

Reimmichls Volkskalender



Stern-
singen



Die hl. drei König mit ihmnen Stern,
Sie essen u. trinken u. zahlen nitt gearn.



J. Bachlechner
Hall

Año Domini

2012

Tiroler und Südafrika

Von Christoph von Ach

Das Tiroler Gedenkjahr 2009 war in allen drei Landesteilen Anlass, dem Freiheitskampf der Tiroler gegen einen übermächtigen Gegner zu gedenken. Unser Gedenkjahr ist abgeschlossen, aber in Südafrika wird 2012 dem Ende eines Krieges gedacht, der vor 110 Jahren die Weltöffentlichkeit bewegte wie kaum ein Konflikt zuvor – den Burenkrieg. Dieser erste Krieg des 20. Jahrhunderts ist heute beinahe vergessen – zu Unrecht, denn der Konflikt trug schon alle Vorzeichen der großen Katastrophen des letzten Jahrhunderts in sich: Guerillakrieg, modernste Waffen und der erstmalige Einsatz von mörderischen Konzentrationslagern. Gerade die Tiroler jener Tage haben besonderen Anteil am Schicksal der Buren genommen, denn die Umstände des Krieges und die Kriegsparteien weckten Erinnerungen an den Freiheitskampf Andreas Hofers. Aber es gab auch schon vorher Berührungspunkte zwischen Tirol und dem südlichen Afrika.

Südafrika – ein Vielvölkerstaat von jeher

Südafrika ist bis heute ein Staat, in dem mehrere Volksgruppen leben. Neben schwarzafrikanischen Völkern sind es Inder, Malaien, so genannte „Coloureds“ und Südafrikaner europäischer Abstammung, die seit Mitte des 17. Jahrhunderts an der Südspitze Afrikas siedeln. Im Jahr 1652 landete ein holländisches Expeditionsschiff der Vereinigten Ostindischen Kompanie am Kap der Guten Hoffnung, um dort eine Versorgungsstation an dieser für die Schifffahrt strategisch wichtigen Stelle zu errichten.

Diese Versorgungsstation zog europäische Siedler an, die mit der einheimischen Khoisan-Bevölkerung in einem Wechselspiel aus friedlichem Handel und kriegerischen Auseinandersetzungen lebten. Die Europäer stammten zwar in der Mehrzahl aus den Niederlanden, es gab aber auch eine starke Minderheit an französischen und deutschen Einwanderern – darunter auch Tiroler. Historisch belegt ist Nikolaus Vogtmann. Der Meraner wanderte im Jahr 1660 in das damalige Kapland aus und heiratete eine Bürgerstochter aus Kapstadt. Unter dem Namen Claas Vegtmann wurde er ein freier Bürger („Vryburger“) und Landwirt. Die Vryburger am Kap waren freie Bauern und Bürger und bildeten schon bald ein eigenes Nationalbewusstsein aus: Im Jahr 1707 gab Henrik Biebow, der erst 17-jährige Sohn eines Vryburgers, in einem Gerichtsverfahren dem niederländischen Landrichter Folgendes zur Antwort: „*Ich lasse mich nicht verjagen, ich bin ein Afrikaaner; selbst wenn*



Die historischen Burenrepubliken: Alle Staaten wurden mit Ausnahme des Oranje-Freistaates und von Transvaal bis 1885 dem britischen Kolonialreich angeschlossen (Bildquelle: Wikipedia).



Der Meraner Jurist Alfred v. Lilienbach verfasste im Jahr 1900 eine Streitschrift für die Buren (Bildquelle: CvA).



Der Jungtiroler Lyriker Anton Renk (1871–1906) verfasste den Gedichtband „Tiroler und Buren“ (Bildquelle: CvA).

der Herr Richter mich totschrägt oder ins Gefängnis steckt, werde ich nicht schweigen.“ Nur 55 Jahre nach der Landung der Vereinigten Ostindischen Kompanie fühlten sich die europäischstämmigen Siedler nicht mehr ihren Herkunftsländern verbunden, sondern dem Kontinent, in dem sie lebten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts bildete sich in Anlehnung an das Niederländische und mit Einflüssen aus der deutschen, französischen und malaiischen Sprache die eigenständige Sprache „Afrikaans“ und „Afrikaaner“ wurde zur Selbstbezeichnung der Einwohner europäischer Abstammung. In Europa werden sie bis heute im Allgemeinen „Buren“ genannt. Die Napoleonischen Kriege warfen ihren Schatten auch auf Afrika. 1795 besetzte Großbritannien das Kapland aus strategischen Gründen und schloss es nach dem Wiener Kongress mit Zustimmung der europäischen Großmächte dem britischen Empire an. Die Briten versuchten die eingesessenen Afrikaaner schrittweise zu assimilieren: 1820 wurden 5000 englische Veteranen im Kapland angesiedelt, 1828 Afrikaans als Amtssprache und 1832 als Gerichtssprache verboten. Aus Protest dagegen zogen deshalb ab 1834 Tausende von Afrikaanern als so genannte „Voortrekker“ mit ihren schweren Planwagen in das Landesinnere, um in Freiheit ihre Kultur und Sprache leben zu können. Dabei trafen sie auf schwarzafrikanische Bantuvölker, die zum Teil schon seit Jahrhunderten, zum Teil erst seit kurzem in das Hinterland des heutigen Südafrika eingewandert waren. Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Voortrekkern und den Bantus begleiteten die Gründung mehrerer „Burenrepubliken“, die ab 1843 entstanden. Trotz des permanenten Konflikts mit den einheimischen schwarzafrikanischen Völkerschaften ging die größte Gefahr für die Unabhängigkeit der Burenrepubliken von der Kolonialmacht Großbritannien aus.



Tiroler und Buren

Anton Renk

Die Herrschsucht lächelt vom
gold'nen Thron
Und sah die Bäche rothen
Blutes fließen
Und welterobernd kam
Napoleon
Und deutsche Fürsten
krochen ihm zu Füßen.
Du mein Tiroler Volk,
erhobst die Hand,
es war dir fremd die Feigheit
und die Bitte

Für's Vaterland den Stützen von der Wand
Und für die Freiheit, für die eigne Sitte.
Die Bürger und die Bauern zogen aus – die Diplomaten
nannten sie Rebellen – und wo ein Herz verquoll im
Schlachtenraus, erblühen blutige Brunellen.

...

Und heute steht die Habsucht Englands da
Und will von Kapstadt nordwärts an die Syrthen,
ein neues Weltreich will sie: Afrika!
Doch für die Freiheit kämpft ein Volk von Hirten.
Die Burghers und die Buren ziehen aus, wie wir dereinst
von aller Welt verlassen
Und mahnen Deutschland, dass der Völkerbraus des neuen
Leipzig es soll nicht verpassen.
Und sie gedenken an Majuba Hill wie ihr, dass ihr am
Iselberg geschlagen!
Und Recht-begeistert hört man „Wie Gott will!“ wie euch,
in Afrika, die Buren sagen.

*Das Gedicht „Tiroler und
Buren“ des Jungtiroler
Lyrikers Anton Renk
(Zusammenstellung: CvA)*

Die Briten waren bestrebt, ein durchgehendes Kolonialreich von Ägypten bis nach Kapstadt zu errichten, um den afrikanischen Kontinent zu kontrollieren. Die beiden Burenrepubliken Oranje-Freistaat und Transvaal standen ihnen dabei im Wege. Insbesondere der britische Industrielle und

Imperialist Cecil Rhodes träumte von einer britischen Kolonie zwischen Ägypten und der Südspitze Afrikas. Im Oktober 1899, 90 Jahre nach dem Tiroler Aufstand, brach der offene Krieg aus. Die Buren waren der Weltmacht Großbritannien militärisch hoffnungslos unterlegen, dennoch gelang es



Franz v. Defregger, der bekannteste Tiroler Maler, schuf eine Ansichtskarte, deren Erlös den Witwen gefallener Buren zugute kam (Bildquelle: CvA).

ihnen in der ersten Phase des Krieges, den Briten empfindliche Niederlagen zuzufügen. Die Siege der Buren wurden in Europa begeistert gefeiert. Obwohl sich die europäischen Staaten offiziell neutral verhielten, war die öffentliche Meinung in Österreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Belgien und auch Italien vom Freiheitswillen der kleinen Burenrepubliken beeindruckt und unterstützte diesen mit Solidaritätsbekundungen und Spendensammlungen. In Tirol wurde dem Krieg im Tausende Kilometer entfernten Südafrika auch deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da man sich an den Freiheitskampf Andreas Hofers von 1809 erinnert fühlte. In beiden Fällen stand ein kleines, bäuerlich geprägtes Volk gegen eine Großmacht, in beiden Fällen war die Ursache für den Freiheitskampf der Widerstand gegen einen imperialistischen Herrschaftsanspruch. So erschien bereits im März 1900 in Meran eine Denkschrift des späteren Bezirkshauptmanns von Kitzbühel Alfred Lill Rastern von Lilienbach, in dem aus völkerrechtlicher Sicht die bri-

tische Aggression scharf verurteilt wurde. Das Büchlein erlebte mehrere Auflagen und war in akademischen Kreisen ausgesprochen populär. Auch Intellektuelle setzten sich mit dem Krieg auseinander: Der bayerische Volksschriftsteller Ludwig Thoma gab gemeinsam mit namhaften Künstlern, darunter Franz von Defregger, die Publikation „Der Burenkrieg“ heraus, in der mit Grafiken, Gedichten und Kurzgeschichten für die burische Sache geworben wurde. Es war die zweite Veröffentlichung des Autors der „Lausbubengeschichten“. Defregger gehörte außerdem dem

Vorstand des „Deutschen Burenhilfsfonds“ an, einer Organisation, die Spenden für die burische Zivilbevölkerung sammelte, und malte eine Ansichtskarte, aus deren Verkaufserlös er mittellose Buren unterstützte. Der Jungtiroler Lyriker Anton Renk fühlte sich in besonderem Maße dem Freiheitskampf der Afrikaner gegen die britischen Imperialisten verbunden. 1901 veröffentlichte er den Gedichtband „Tiroler und Buren“, in dem er die Parallelen zwischen Tiroler Freiheitskampf und Burenkrieg hervorhob. Und in Bozen bildete sich schon im Dezember 1899 eine lockere Runde, die bald als „Bozner Burenecke“ von sich reden machte. Der kleine Verein hatte sein Quartier im damaligen Hotel „Walther von der Vogelweide – Kamposch“ am Bozner Waltherplatz (heute Sitz der Banca nazionale del lavoro) und tat sich vor allem durch Vorträge, Teilnahme an Kundgebungen und Spendensammlungen hervor. Über das rege Vereinsleben berichteten damals ausführlich vor allem die „Bozner Nachrichten“, allerdings war der Burenkrieg für alle Blätter.

unabhängig ihrer Ausrichtung, ein Anliegen ersten Ranges. Den Bozner Burenfreunden gelang es sogar, überregional Aufsehen zu erregen. Im Februar 1901 erschien die damals sehr populäre Wiener Zeitung „Das interessante Blatt“ mit einer fotografischen Darstellung des Burenvereins. Das war insofern eine Besonderheit, da um die Jahrhundertwende Zeitungen keine Fotografien druckten bzw. das „Interessante Blatt“ war eine der ersten Zeitungen der k. u. k. Monarchie, die dieses Stilmittel einsetzte. Die folgende Aufnahme der „Boeren-Ecke in Bozen“ ist aus diesem Grunde eine besondere Rarität – damals wie heute. Der Artikel erschien in der Ausgabe Nr. 7 vom Februar 1901, der Text lautet folgendermaßen:

„Die Boeren-Ecke in Bozen. Noch immer wütet der Krieg; Wenn er auch nicht mehr officiell als solcher gilt, in Südafrika, heldenmüthig wehren sich die Boeren gegen die englische Übermacht ... Gleich bei Beginn des südafrikanischen Krieges bildeten

sich in vielen Städten Deutschlands und auch in unserer Monarchie Gesellschaftsgruppen, welche in der Achtung für die Boeren das gemeinsame Band hatten. Auch in der südlichsten deutschen Stadt Tirols, in Bozen, entstand eine Tischgesellschaft, die den Namen ‚Bozner Boeren, Walther von der Vogelweide‘ führt und warme Sympathien für das tapfere Boerenvolk fühlt und dessen Erfolge und Missgeschicke mit warmer Antheilnahme verfolgte. Dieselbe hat ihren Sitz in dem bekannten Hotel ‚Walther von der Vogelweide‘. Ein hübsches Souterrainlocal ist der Versammlungsort, das jetzt bereits zu einem land- und stadtbekanntem Stelldichein für alle Boerenfreunde von Nah’ und Ferne geworden ist. Das mit unzähligen Ansichtskarten, die der Gesellschaft von lieben Freunden gesendet wurden, geschmückte Heim hat unter seinen Besuchern auch illustre Namen aufzuweisen, die am Boerentische saßen und die Thaten der wackeren Boeren besprachen. Die Wände der Stamm-



Die „Boeren-Ecke“ in Bozen: ein seltener Artikel aus dem „Interessanten Blatt“ vom Februar 1901 (Bildquelle: Österreichische Nationalbibliothek)

An den

hochedlen

Staats-Präsidenten der Südafrikanischen Republik

S. A. P. Krüger.

Herr Präsident!

Seit mehr als Jahrzehnt mit dem Beginn des Kampfes, der Ihrem Volke gegen die Übermacht der Engländer aufgedrungen wurde, verfolgt die Bevölkerung der südlichsten deutschen Stadt Europas mit stauender Bewunderung die Heldenthaten Ihres Volkes. Der Kampf, den Ihr Volk gegen die Bedrucker führt, erinnert uns in allen seinen Phasen an das blütige Ringen, welches unsren vater-
haften Helden Bayern zu Anfang dieses Jahrhunderts, anno 1809 gegen den Übermüth Napoleon's aufzuerzwingen war.

Um so besser verstehen wir den großen Kampf, um so besser wissen wir die Kraft und den Heldenmüth zu schätzen, mit dem Ihr Volk für seine Existenz kämpft, mit dem es Eitel und Blut opfert für die heimische, so nützlich erworbene Scholle.

In Bewunderung der Heldengröße Ihres Volkes, in Bewunderung Ihrer persönlichen Eigenschaften, welche selbst der Feind schätzen muß, zeichnen sich unter Versicherung der unauflöschlichen Sympathie:

Julius Perathoner
Bürgermeister

Präsident

Die „Bozner Burendeclaration“ vom Dezember 1900 war eine an den Burenpräsidenten Krüger gerichtete Solidaritätserklärung. Als Erster unterzeichnete der Bozner Bürgermeister Dr. Julius Perathoner (Bildquelle: Kruger House, Pretoria/SA).

tische zieren Erinnerungen an den Boerenkrieg, und selbstverständlich fehlt das Bild des Präsidenten Krüger nicht. Unser heutiges Bild zeigt die Boerenecke, die Vorsteherin des Vereins und in der Mitte den von Afrika zurückgekehrten Boeren-Commandanten Anton von Goldegg.“

Ein besonderer Coup gelang den Bozner Burenfreunden im Dezember 1900, als man eine Solidaritätsadresse an den Präsidenten der Südafrikanischen Republik Paulus Kruger verfasste und in Bozen zur Unterschrift auflegte. Es unterschrieben mehr als 300 Personen. Erstunterzeichner waren der damalige Bozner Bürgermeister Julius Perathoner und der Gemeinderat und Weingroßhändler Heinrich Lun. Die Solidaritätsadresse wurde dem Gesandten der Republik Transvaal in Holland überreicht und ist bis heute im Kruger House Museum in Pretoria ausgestellt. Auch in der „Bozner Buren Deklaration“ wird die Verbindung zwischen dem Tiroler Freiheitskampf und dem Krieg in Südafrika hervorgehoben, die ganz offensichtlich die Tiroler damals besonders berührte. Der Bozner Burenverein blieb auch in der Folgezeit nicht untätig: Er hielt vor allem Kontakt zu jenem Südtiroler, der den Burenkrieg am eigenen Leib miterlebte: Anton von Goldegg und Lindenburg aus Partschins.

Anton von Goldegg – ein Tiroler Burenkommandant

Anton von Goldegg und Lindenburg, ehemaliger Oberleutnant der k. u. k. Ulanen, begab sich im Jänner 1900 in Begleitung seiner Schwester Emma über Schleichwege nach Pretoria und trat als Freiwilliger in die Milizarmee der Südafrikanischen Republik ein, während seine Schwester sich dem Deutschen Roten Kreuz als Krankenpflegerin anschloss. Ungewöhnlich war dieser Schritt nicht: Die verbreitete Sympa-

thie für die Burenrepubliken zog tausende Freiwillige aus Europa an, die aus unterschiedlichen Motiven gegen den britischen Imperialismus kämpften. Deutsche, Iren, Skandinavien, Franzosen, Italiener und Russen stellten Freikorps auf, und selbst die neutralen Schweizer beteiligten sich mit einem Feldlazarett auf Seiten der Afrikaner. Anton von Goldegg kam also als einer von vielen Freiwilligen nach Südafrika, und es gelang ihm aufgrund seiner militärischen Fähigkeiten innerhalb kürzester Zeit vom einfachen Kundschafter zum Anführer einer eigenständigen Einheit aufzusteigen. Das „Österreichische Freikorps“ bestand im Sommer 1900 aus ca. 150 Mann. Besondere Verdienste erwarb sich diese österreichische Einheit unter Tiroler Führung bei der Schlacht von Dalmanutha im August 1900. In exponierter Stellung an vorderster Front hielten die österreichischen Freiwilligen gemeinsam mit einer Einheit aus Johannesburg Polyzisten starkem britischen Artilleriebeschuss stand und sicherten bei



Anton und Emma von Goldegg und Lindenburg
(Bildquelle: Archiv Alexandra von Goldegg)



Anton von Goldegg (Mitte, mit Stock) nach seiner Rückkehr im Kreis von französischen, italienischen und deutschen Mitkämpfern (Bildquelle: Wilson, After Pretoria, London 1902)



Das Grab des Burenkommandanten Anton von Goldegg und Lindenburg am Partschinser Friedhof links oberhalb der Grabstätte Peter Mitterhofers, des Erfinders der Schreibmaschine (Bildquelle: CvA)

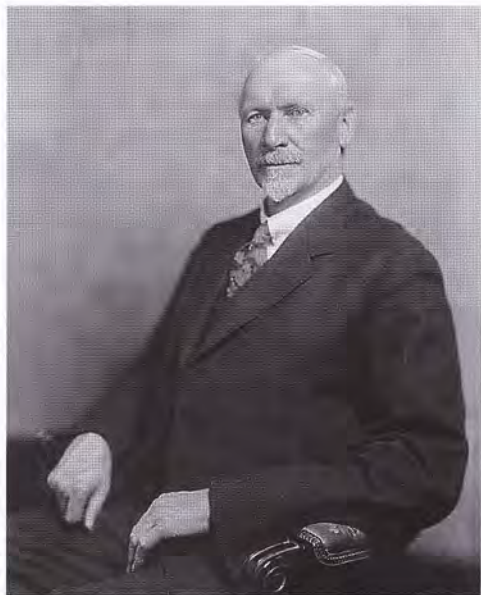
fortgesetzten Infanterieangriffen den Abzug der burischen Armee. Der österreichische Historiker und Univ.-Prof. Dr. Erwin A. Schmidl berichtet in seiner 1984 erschienenen Dissertation über die Schlacht: „*Mit bewundernswerter Tapferkeit hielten sie den ganzen Tag über schwerstem Geschützfeuer stand; als sie gegen 15 Uhr aber doch die Position räumen mussten, ließen sie 14 Tote und 19 Verwundete zurück, lediglich 35 Mann konnten sich zu den dahinter liegenden Linien der Buren durchschlagen.*“ Als die Briten nach der Besetzung der beiden Hauptstädte Pretoria und Bloemfontein die Burenrepubliken staatsrechtlich zum Teil des britischen Empire erklärten, änderte sich die Situation der ausländischen Freiwilligen auf burischer Seite schlagartig. Bisher waren sie Soldaten zweier unabhängiger Republiken gewesen und somit bei Gefangennahme durch die Briten vom

Kriegsvölkerrecht geschützt. Nun bestand die Gefahr, dass die Briten die ausländischen Freiwilligen als Rebellen behandeln würden, die im Fall einer Gefangennahme mit sofortiger Hinrichtung zu rechnen hatten. Goldegg und seine Einheit wichen deshalb in die portugiesische Kolonie Mosambik aus und traten von dort die Heimkehr an. Goldegg wurde vom Bozner Burenverein am 6. Jänner 1901 ehrenvoll empfangen und hielt später Vorträge über seine Erlebnisse im Burenkrieg. Er starb 1926 in Partschins. Sein Grab befindet sich gleich neben demjenigen des bekanntesten Partschinsers Peter Mitterhofer, dem Erfinder der Schreibmaschine. Der Krieg in Südafrika aber wütete weiter: Die Buren, in offener Feldschlacht ohne Chance, gingen zum Guerillakrieg über. Die Briten reagierten mit einer bisher nicht gekannten Brutalität. Der britische Oberbefehlshaber Kitchener befahl eine Politik der verbrannten Erde gegen die burische Zivilbevölkerung, die er schließlich in „concentration camps“ internieren ließ. Die Todesrate vor allem unter Kindern war erschreckend: Insgesamt 28.000 Menschen starben an Hunger und Seuchen in diesen ersten Konzentrationslagern des 20. Jahrhunderts. Zahlenmäßig unterlegen, von Versorgungslinien abgeschnitten und unter immer stärkerem Druck durch die brutale britische Kriegsführung, mussten die Buren 1902 kapitulieren.

Jan Christiaan Smuts – ein Freund Südtirols

Der Dank für die Hilfe und Solidarität, die die Afrikaner auch aus Tirol erfuhren, sollte Jahrzehnte später in einem für Südtirol entscheidenden Moment von Seiten eines prominenten Buren erstattet werden. Noch bevor der II. Weltkrieg in Europa zu Ende ging, verfolgten in Südtirol die Gegner des Nationalsozialismus mit Kanonikus Michael

Gamper an der Spitze das klare Ziel, Südtirol nach Kriegsende wieder mit Österreich zu vereinen. Der wichtigste „Alliierte“ bei diesem Unterfangen war der südafrikanische Ministerpräsident und ehemalige General des Burenkrieges, Feldmarschall Jan Christiaan Smuts. Smuts verlangte bereits am 8. August 1945 auf einer Konferenz der britischen Dominions Kanada, Neuseeland, Australien und Südafrika, dass die Rückkehr Südtirols zu Österreich als Forderung des britischen Empire an Italien gestellt werden sollte. Selbstverständlich war diese Haltung nicht: In den Monaten nach Kriegsende wurden ungefähr 15 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben, mindestens drei Millionen wurden ermordet oder kamen auf der Flucht ums Leben. Und ausgerechnet eine kleine deutsche Volksgruppe im Norden Italiens stellte Forderungen! Smuts hielt trotz dieser aussichtslosen Lage an der Unterstützung der Südtiroler fest: Als er seine Position zwar in der Do-



„You believe still in justice?“, der Afrikaner Jan Christiaan Smuts (1870–1950), ein verlässlicher Freund Südtirols bei der entscheidenden Verhandlung über den Pariser Vertrag 1946 (Bildquelle: Wikipedia).

To his Excellency
Fieldmarshal Smuts,
Prime Minister of the South African Union.

Your Excellency,

The people of South Tyrol, united in the South Tyrolese People's Party, at this most fateful hour of their history when the Peace Conference is about to decide their future destiny, take the liberty of appealing to you.

The Foreign Ministers of the four Great Powers have decided in Paris to propose to the Peace Conference that South Tyrol be left under Italian domination. This decision has been taken although, in 1919, South Tyrol had been cut off from its motherland Austria and assigned to Italy against the explicitly declared will of its people; although the statesmen responsible for this decision (Wilson, Lloyd George and Clemenceau) later admitted that they had committed a grave error; and although the South Tyrolese people, unbroken by 26 years of Fascist oppression, have, since the liberation, been incessantly demanding that the wrong perpetrated in 1919 be remedied and that they be given the chance to determine themselves, in freedom and security,

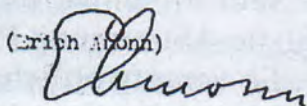
has protested against this unjust decision. We are most grateful for the fact that the Dominions, led by you, Sir, have openly and strongly voiced their opinion in our favour.

Knowing how well you understand and appreciate the inborn love of freedom of a farming population such as the South Tyrolese, and encouraged by the support you have already given us, we venture to address to you this most urgent appeal to continue to champion our cause as in the past, and to advocate our right to self-determination at the approaching Peace Conference.

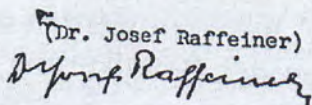
We offer you, Your Excellency, our most sincere expression of esteem and gratitude.

For the South Tyrolese People's Party

the president:

(Erich Amonn)


the secretary general:

Dr. Josef Raffener


Brief des Obmannes der Südtiroler Volkspartei, Erich Amonn, und des Parteisekretärs Dr. Josef Raffener an General Smuts vom Juli 1946 mit dem Ersuchen um Unterstützung im Rahmen der Friedenskonferenz (Bildquelle: Golowitsch, Kapitulation in Paris, Nürnberg 1989)

minionkonferenz durchsetzen konnte, aber an den realpolitischen Ränkespielen der alliierten Verbündeten Sowjetunion und USA scheiterte, drängte er auf eine Autonomielösung für Südtirol ohne das Trentino und zählte zu den verlässlichsten Verbündeten der jungen Südtiroler Volkspartei und der österreichischen Delegation. Der Südtiroler Teilnehmer an der Friedenskonferenz, der ehemalige KZ-Häftling, Antifaschist und Dableiber Dr. Friedl Volgger erinnert sich: „Er (Smuts, Anm.) erzählte uns, wie er während der Burenkriege die Lebensbeschreibung *Andreas Hofers* gelesen und daraus immer wieder Mut für die Verteidigung seines Volkes gegen die Engländer geschöpft habe. ... Der Marschall riet uns dringend, in Ergänzung des provisorischen Wortlautes des Art. 10 des Friedensvertragsentwurfs mit Italien, welcher nur den freien Personen- und Warenverkehr zwischen Nord- und

Osttirol beinhalte, noch einen Absatz hinzuzufügen zu lassen, der eine Selbstverwaltung des Landes unter internationaler Kontrolle und Garantie vorsehe. Wir ließen natürlich so schnell nicht locker und beriefen uns immer wieder auf die internationale Gerechtigkeit und die Atlantik-Charta. Der weise alte Herr sah uns bei diesen Äußerungen etwas mitleidig an und fragte schließlich: You believe still in justice – Ihr glaubt noch an Gerechtigkeit?“ (Volgger, Mit Südtirol am Scheideweg, Bozen 1984). Insbesondere legte Smuts Wert darauf, dass eine Art Freihandelszone zwischen Nord- und Südtirol geschaffen werde. Diese Bestimmung fand schließlich auch Eingang in das so genannte „Gruber-Degasperi-Abkommen“ und bildete die Grundlage für die später „Accordino“ genannte wirtschaftliche Zusammenarbeit Südtirols mit Österreich. Mit einem konnte sich Smuts aber nicht durch-

setzen: Südtirol wurde die Autonomie nur im Verbund mit dem Trentino zugesprochen. Der südafrikanische Ministerpräsident, der übrigens der einzige Staatsmann war, der die Friedensverträge nach beiden Weltkriegen für Südafrika unterzeichnete, hatte mit seiner Befürchtung Recht behalten: Der politische Ausgleich kam erst Jahrzehnte später, nach der faktischen Trennung der beiden Provinzen Trentino und Südtirol zustande. Das Abkommen zwischen Italien und Österreich aber, das einen Bestandteil des Friedensvertrages zwischen den alliierten Siegermächten und Italien bildet, ist bis heute die internationale Grundlage der Selbstverwaltung Südtirols und damit ein Eckpfeiler unserer heutigen Autonomie. An ihrem Entstehen war auch Jan Christiaan Smuts beteiligt.

Und heute?

Nach der Abschaffung des Unrechtsregimes der Apartheid wurde Südafrika zu einem weltweit bewunderten Beispiel eines friedlichen Machtwechsels. Möglich gemacht hatten diesen friedlichen und demo-

kratischen Übergang nach jahrzehntelanger rassistischer Unterdrückung die Südafrikaner aller Hautfarben. Nelson Mandelas Credo von der „Regenbogennation“ sollte dem Land neue Hoffnung geben. Leider hat sich aber seit 1994 gezeigt, dass nicht alle Südafrikaner an diesem Neubeginn beteiligt werden: Die Buren, als Hauptverantwortliche für die Apartheid in der Weltöffentlichkeit diskreditiert, wurden von der neuen Regierung immer mehr unter Druck gesetzt. Eine diskriminierende Arbeitsmarktpolitik („Black economic empowerment“) schloss die Buren systematisch vom Arbeitsmarkt aus, vertrieb dadurch zehntausende Fachkräfte aus Südafrika und führte zu einer rasanten Verarmung des Mittelstandes. Heute schätzt man, dass sich die Armutsverhältnisse zwischen schwarzen und weißen Südafrikanern angeglichen haben: Zehn bis 15 Prozent der Buren leben heute in so genannten „weißen“ Slums und haben keinerlei Chance, der Armut durch Arbeit zu entkommen. Da auch ihre Muttersprache Afrikaans durch die ANC-Regierungen unter den Nachfolgern Nelson Mandelas massiv diskriminiert wird – mehr als die Hälfte

der afrikaanssprachigen Schulen wurde geschlossen, drei von vier Universitäten auf staatlichem Druck hin gezwungen, ausschließlich auf Englisch zu unterrichten –, sieht sich diese autochthone Volksgruppe in ihrer Existenz gefährdet. Hinzu kommt eine ausufernde Kriminalität, die leider oft auch rassistisch motiviert ist. So wurden seit 1994 mehr als 3500 burische Farmer ermordet. Einige Südtiroler haben sich deshalb im April 2010 zum „Südtiroler Freundeskreis der Afrikaaner“ (www.afrikaanerfreunde.it) zusammengeschlossen. Das Ziel des Freundeskreises ist es, verarmte Buren in ihrer Heimat Südafrika zu unterstützen und einen kleinen Beitrag zur kulturellen Vielfalt dieses afrikanischen Landes zu leisten. Explizit verurteilt der Freundeskreis deshalb jede ethnisch oder rassistisch motivierte Diskriminierung und jede Form von Rassismus – die Hilfe soll im Zeichen der Solidarität mit einer bedrohten Volksgruppe geleistet werden, und dafür ist die Absage an jede Form der Diskriminierung eine Voraussetzung. Der Freundeskreis sammelt derzeit Spenden, um sich an einem Wohnbauprojekt für verarmte burische Arbeiterfamilien zu beteiligen, um ihnen eine menschenwürdige Existenz in ihrer afrikanischen Heimat zu ermöglichen. Wer sich für die Arbeit des Freundeskreises interessiert, ist jederzeit herzlich willkommen!